Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 17 (1910)

Heft: 8

Artikel: Nochmals "Schule und Charakter" [Fortsetzung]

Autor: J.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526182

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilche Blätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 25. Febr. 1910.

nr. 8

17. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Sh. Rettor Reifer, Erziehungsrat, Zug, Präsibent; die Hh. Seminar-Direttoren Wilh. Schniber histirch und Paul Diebolber, Ricenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Gogau (St. Gallen und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln.
Girfsrdriger sind an letteren, als ben Chef-Rebattor, zu richten, Freigerat-Aufträge aber an hh. haasenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchputlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortogulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung Einfiedeln.

Inhalt: Rochmals Schule und Charafter. — Zuruck zur hl. Kirche. — Mäbchen-Realichule und Töchter-Inftitut St. Katharina in Wil. (Mit Bilb.) ;— Inhalt größerer und kleinerer Beitsichriften. — Achtung! — Korrespondenzen aus Kantonen. — Bab. Chronik. — Inserate.

Nochmals "Schule und Charakter".

(Bon J. B. im At. St. G.)

2. Ethifde Befpredungen.

Reben der Disziplin sind uns noch andere Mittel an die Hand gegeben, auf die Schüler in günstigem Sinne einzuwirken. Dazu geshören Besprechungen moralpädagogischer Art im Unterrichte selbst oder im Anschluß an Borkommnisse und Konslitte des Schullebens. Eine amerikanische Lehrerin erzählt, sie habe bei einer Gelegenbeit das Wort gehört: "Gedanken sind Realitäten", und da sei ihr der Bunsch gekommen, die Macht des konzentrierten Gedankens auch für die Schuldisziplin fruchtbar zu machen und zur Charakterbildung zu verwerten. Daraus sei der Plan entsprungen, die Schüler anzuleiten, fünf Minuten vor jedem Schulbeginn die Gedanken auf irgend ein Lebenseideal zu richten. Für jeden Monat wurde ein bestimmter Gegenstand gewählt: Gehorsam, Selbstbeherrschung, Reinlichkeit, Wahrshaftigkeit, Manieren 2c. Der Lehrer sollte dabei möglichst wenig

selbst reden und nur die Unfichten ber Schuler sammeln und torrigieren. Die genannte Lehrerin bemerft, daß biefe Besprechungen eine außeror= bentliche Erleichterung der Schuldisziplin gebracht hatten. Die Vorteile solcher Besprechungen sind leicht ersichtlich. Sonst kommen solche Themata nur zur Sprache bei Straffallen, wenn der Lehrer erzurnt ift über ein geichehenes Delift, hier aber in einem Moment, in dem fowohl Lehrer wie Schuler in ihrer beften Berfaffung, im Bollbefit ihrer geiftigen und moralischen Rräfte find. Ferner wird als Grund für folche Besprechungen angeführt: Die heutige Schule erzieht die Rinder nicht dazu, fich über Geichehenes und Selbsterlebtes Rechenschaft ju geben. jogene Rinder find nur gewohnt, Gelerntes und Abstraftes wiederzugeben und darüber zu reflektieren. Fragt man fie über die einfachsten Dinge bes Menschenlebens, über Lebenserfahrung und Beobachtung, fo begegnet man einem betroffenen Schweigen, nicht, weil fie bas nicht mußten, aber es ift ihnen bas etwas Neues und Befrembendes, daß man fie barüber Wenn sie begriffen haben, mas man will, dann fommt ein folcher Reichtum an treffender Beobachtung zutage, daß man ftaunen muß. In allen andern Stunden geben die Rinder Angelerntes wieder; bei folden Besprechungen zeigen fie ihre eigenfte Ratur, ihre Unschauung vom Leben, ihre sittliche Reife und Unreife. Reine Rinderpfnchologie tann folche Aufschlusse geben wie berartige Unterhaltungen über mensch-Die Unregung, ethische Stoffe jum Begenftand ber Beliche Dinge. fprechung zwischen Lehrer und Schuler zu machen, ift nicht neu, heutzutage aber um so weniger entbehrlich, als Alleswifferei und Oberflächlichkeit im Urteil überhand zu nehmen drohen. Wenn man die Schüler fragt: Was heißt tren, gewiffenhaft, barmberzig fein? wird man auf große Begriffeverwirrungen ftogen, jum Teil aber auch fehr intereffante Untworten erhalten. Meine diesbezüglichen Erfahrungen erftrecken fich nur auf die Unterstufe der Brimarschule; fie find aber derart, daß man annehmen tann, auf der Oberftufe sei dieser Unterricht von einer ungleich größern Summe von Intereffe, Unregungen, guten Gedanken und Willangimpuljen begleitet. Dr. Forfter ichlagt für diese Stufe unter andern folgende Themata zu Auffähen vor:

Aus welchen Gründen wird in der Schule gelogen? Wie kommt man zum Stehlen? Welche Mittel gibt es gegen den Zorn? Wie kann man has Lachen unterdrücken? Warum mag man nicht gehorchen? Wann fassen wir Vertrauen zu einem Menschen?

Die Lektionen dieser Art werden am Ende des Schuljahres nicht im Tagebuche glänzen oder beim Examen aufgetischt werden. Wenn sie aber nicht zu lange ausgedehnt, zur rechten Zeit und in richtiger Bersassung und Stimmung von Lehrern und Schülern gegeben werden, ge-

hören die Minuten, die hiefür verwendet werden, unstreitig zu den fruchtbarften und eindruckevollsten des ganzen Jahres.

Die Gefahr liegt nahe, daß diese Art Unterricht in ein langweisliges Moralisieren ausarte. Bei der Beurteilung menschlichen Tuns und Lassens dürsen eben nicht bloß ästhetische Rücksichten und rein menschliche Folgen allein maßgebend sein. Das religiöse Moment darf nicht außer acht gelassen werden, weil ohne dasselbe kein sester Hachung und knsicherheit des Gewissens, oder, um mit Dr. Förster zu sprechen:

"Das Kind wird begreifen, daß Religion keine Ablenkung vom Leben, sondern gerade eine Antwort auf seine intimsten und scheinbar unlösbarsten Fragen und Konstitte ist, der Boden, auf dem man allein Herr wird über alle Knechtschaft, alle Angst und alle Schuld."

3. Bon der ethischen Durchdringung des gesamteu Lehrstoffes.

Dr. Förster verlangt für die Schule kein neues Jach, Ethik gezgenannt, wie es schon verlangt worden ist; er spricht nur von einer ethischen Durchdringung des gesamten Lehrstoffes. Darunter versteht er eine Neubelebung und Erweiterung des Stoffes durch ethische Momente und eine engere Beziehung zwischen abstrakter Theorie und dem Leben. Die kleinsten und unscheinbarsten Dinge sind ihm wichtige Mittel, auf den Charakter des Kindes einzuwirken.

"Unser Wille wird durch unsere eigenen Canblungen gebilbet und gerade die Art, wie wir Rleinigkeiten verrichten, ist so entscheidend für unsere Charakterbilbung."

Un anderer Stelle fagt er:

"Aus der treuen Erziehung im fleinen entstehen alle großen und festen Richtungen des perfonlichen Wesens."

Bugegeben, daß ein großer Teil der gemachten Vorschläge nur an höhern Schulen Verwendung finden können, bleiben für die Volksschule doch noch viele Anregungen dieser Art wertvoll. Einige Beispiele mögen diese Behauptung rechtsertigen,

Wir nehmen an, es sei in einer Schule die Gewohnheit, nachlässig zu lesen und auszusprechen, zu bekämpfen. Dazu gehört bekanntlich in erster Linie eine gehörige Dosis Geduld und Konsequenz. Man wird die Schüler nicht bloß auf das Fehlerhaste und Häbliche des Schlechtlesens ausmertsam machen, sondern ihnen auch zu zeigen suchen, wie das Nachlässigsprechen einen schlechten Ausdruck auf ihren Charafter ausübe. Es könnte ihnen etwa gesagt werden: Von jetzt an beginnen wir, die Wörter besser auszusprechen, wo Doppellaute sind, sprechen wir diese, wie sie gesprochen werden müssen, wo ein "e" ist, lesen wir ein solches und kein "ä" usw. Wenn einer von euch schlecht und ungenau liest, muß ich annehmen, daß er es auch in andern Stücken nicht genau nimmt. Wenn jemand aus Nachlässigkeit beim Lesen ein Wort auslätt oder binzusügt, wäre er auch imstande, Reden, die er von andern gehört, nicht ent-

sprechend wiederzugeben, und er steht in Gesahr, nack und nach zum Lügner zu Wer fich nicht bie Mube gibt, Doppeltonsonante icharf auszusprechen, ift auf bem besten Wege, ber Trägheit und bem Müßiggang anheimzufallen. In ber Schonschreibstunde habe man die Aufgabe, Die Gin anderer Fall! ber Gelegenheit geboten, aufmertfam zu sein auf ben Ginfluß und bie Bedeutung ber Genauigkeit und Akkuratesse in Führung ber Feber und bes Griffels. Man wird immer wieder erinnern muffen, wie man aus feiner Schrift das ganze Wefen eines Menschen lefen tonne, wie Unsauberteit einen schlechten Gindruck auf rechtschaffene Leute mache, wie sehr sich aber auch durch sesten Willen eine Schrift verbeffern laffe, und wie alles fich boppelt lohne, was man mit feftem Willen möglichst volltommen zu machen suche. Die Schuler werben burch folche Unbeutungen zum Gifer angespornt, fie tommen felber auf Gedanken, die bem Lehrer Der langweilige Mechanismus bes Schonschreibunterrichts murbe so verbannt, und die Schule gewänne in formaler und materialer Beziehung. Der Rechenunterricht ist in hinsicht auf ethische Berwertung ber Unterricht der verkörperten Gewissenhaftigkeit und Wahrheit; jede Ungenauigkeit rächt sich hier unerbittlich. Co racht sich auch jedes Sichgehenlassen auf fittlichem Gebiet. In Oberschulen werden ber Turnunterricht und namentlich die Geschichte Materialien zu ethischer Bermertung liefern.

Wir können also Dr. Förster nur zustimmen, wenn er verlangt: "eine Entlastung der Schule von übermäßigen Details und Ersetung derselben durch eine Lebenspädagogik, die alles Wissen in Beziehung zum wirklichen Leben sett. Die Vielheit der Ansprüche macht die Schule aus einer Stätte der Bildung in einen "Betrieb", in dem eine raffinierte Technik der Stoffbewältigung bei Lehrern und Schülern die Oberhand gewinnt."

"Burück zur hl. Kindig."*)

Im vorigen Jahre kehrte ber Universitätsprosessor Dr. Ruville in Halle a. S. (Siehe Bild in Heft 10 von "Alte und Reue Welt". Die Red.) in den Schoß der hl. Kirche zurud. Um seinen Uebertritt vor aller Welt zu rechtfertigen, übergibt er nun seine "Erlebnisse und Erkenntnisse" der Oeffentlichkeit. "Eine schlichte Wiedergabe des Bildes sollen sie sein, in dem sich ihm die kath. Kirche auf Grund von Erfahrung, Anschauung und Studium darstellt."

Es ift außerft feffelnb und lehrreich, ber Ronverfion bes gelehrten Be-

schichteforichers in ihrer pfpchologischen Entwidlung gu folgen.

Dr. v. Ruville war in streng gläubigem Protestantismus erzogen. Die Jahre des Universitätsstudiums jedoch weckten in ihm Zweisel an der Religion seiner Jugend. Ohne das positive Christentum je völlig preiszugeben, beschäftigten ihn doch pantheistische, materialistische, modernistische Ideen. Allein er dachte zu logisch, als daß ihm diese Ideen auf die Dauer genügen konnten. So umfaßte und bekätigte er denn seit dem Uebertritt ins praktische Leben den positiven Glauben seiner Kindheit, war dieser ja verhältnismäßig noch das Beste, das er kannte. Volle Befriedigung aber vermochte er darin nicht zu sinden. Durch Lesen und Studieren wollte er zu größerer Klarheit kommen. Liberaltbiologische Schriften, disweilen auch größere berartige Werke, bildeten hauptssächlich seine Lektüre.

Im Jahre 1901 gelangte "Das Wesen bes Christentums" von Harnack in seine hande. Und sonderbar! Gerade bieses rationalistische Buch, bas alles

^{*)} Bon Prof. Dr. von Ruville, Berlag von Balther, Berlin. Fr. 2.50.